

## Anhang: Die prähistorischen Burgen Mittelbadens.

So eindringlich die Sprache der vielen mittelalterlichen und neuzeitlichen Burgen und Schlösser der Ortenau ist, um so bescheidener ist die der vor- und frühgeschichtlichen Anlagen.

Auf dem gleichen Raum von der Murg im Norden bis an die alte Südgrenze der Ortenau, das Bleichtal nördlich von Kenzingen, sind bis heute erst acht solcher Befestigungsanlagen bekannt. Von diesen führten beim Erscheinen von E. Wagners „Fundstätten und Funden aus dem Großherzogtum Baden“ (I, 1908; II, 1911) nur der „Baltert“ bei Baden-Baden und der „Burghard“ bei Lahr die Bezeichnung vorgehichtlicher Ringwälle. Selbst eine beachtliche Anlage wie der „Heidenkeller“ südlich von Münchweier im Ettenbachtal war 1908 so wenig erforscht, daß der Name „Römerwerk“ aus dem vergangenen Jahrhundert noch beibehalten werden konnte. Fragen wir heute draußen auf dem Land nach solchen „Burgen“, so werden wir meist nur eine dürftige Auskunft erhalten oder auch gar keine. Wenn eine Landschaft wie die Ortenau reich an sichtbaren und sinnfälligen Zeugen des Mittelalters ist, dann darf das Nichtwissen um die nicht- oder nur schlecht sichtbaren Befestigungswerke der Vorzeit nicht wundernehmen. Die Erinnerung an die Schanzen und Linien aus den letzten Jahrhunderten unserer Geschichte lebt natürlich in anderer und greifbarer Form im Volke weiter als etwa die von frühmittelalterlichen oder gar noch älteren Anlagen, die nicht durch eindrucksvolle Ruinen oder klar ausgeprägte Spuren in der Landschaft sichtbar sind.

So ist das Alte und Ältere aus der lebendigen Überlieferung verschwunden, und ihren Platz nehmen sagenhafte und oft recht verworrene Vorstellungen ein. Und die Geschichtswissenschaft hat sich bis heute kaum ernstlich mit der archäologischen Seite der Burgenforschung befaßt. Was geleistet wurde, geschah durch Architekten, Kunstfreunde und rührige Laien. Das Einzelschicksal mancher mittelalterlichen Burgruine wäre unter dem Schutt, der seit Jahrhunderten das alte Gemäuer deckt, verborgen geblieben, wenn nicht ein Wißbegieriger eines Tages den Schleier hinweggerissen hätte. Es liegt ein eigenartiger Reiz in dem Geheimnis um eine solche Burg und gar erst, wenn Sagen und Märchen von Schätzen darauf Bezug nehmen. Aber nur wer die ganze Verantwortung übernehmen kann, darf es heute wagen, den Spaten zu ergreifen. Die Mühe wird meist nur spärlich belohnt. Und wer nicht die Sprache der verborgenen Denkmäler genauestens versteht, d. h. Ausgraben und Beobachten „gelernt“ hat, wird zumeist enttäuscht sein. Schätze sind nirgends zu finden! Und selbst wer ohne geschultes Auge nur Mauern und Pfeiler ausgräbt, ohne sofort eine Bestandsaufnahme und Erhaltungsmaßnahmen zu treffen,